

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Oster-Predigten in den Jahren 1847, 1848 und 1849 gehalten; 1. Predigt
Datum:	Gehalten Ostersonntag, den 4. April 1847

„Auferstehn, auferstehn!“ das ist das mächtige Wort Christi, die mächtige Wahrheit der Gnade Gottes, welche sich behauptet hat und auch behaupten wird bis an den jüngsten der Tage.

Auferstehung gebietet der Herr durch das Wort seiner Macht; und sie stehen auf ihren Füßen, die zuvor tot waren, und ihrer ist ein großes Heer. So lesen wir bei dem Propheten Ezechiel Kap. 37,1-14.

Der Teufel ist ein Lügner, Gott ist wahrhaftig. Ich kann nicht glauben, aber Gott hält Treue und Glauben, und gibt mir zu glauben, wenn ich auch nicht glaube. Überschwenglich tut er, über Bitten und Verstehen. Der ewig weise Rat des Herrn hält immerdar Stand, hat immerdar Kraft. Wer will den Ratschluß seiner Seligkeit ändern? Das Vorhaben seiner Hand, wie herrlich gelingt es ihm, wie herrlich ist es ihm gelungen! Lächerlich sehe es aus, aber ewig bleibt es wahr: Isaak ist das Kind der Verheißung, und Alles, was er tut, davon muß es heißen: „Es gerät wohl;“ denn seine Hände werden ihm gestärkt von dem Mächtigen Jakobs, von dem Gott Israels, der zwischen den Cherubim wohnt. Mit einem Eidschwur hat er es geschworen: Wahrlich, segnend will ich dich segnen, und sei zum Segen. Halten tut er's; denn er hat sich selbst verbürgt, und auf seinem großen Namen läßt er den Flecken nicht ruhen, daß er sein Volk nicht mit Ehre und herrlich würde hindurchführen können.

Stillet eure Tränen, ihr Traurigen zu Zion; für Trauer und Asche ist euch lauter Freude bereitet. Frohlocket eurem Gott, ihr, die ihr Verstand vom Stöhnen und Wimmern habt! Machet eure Zelte weit und den Raum groß, ihr Unfruchtbaren, und die ihr nicht gebären könnt! Rühmen wir den Herrn und seinen großen Namen, wir, die in Ängsten und Nöten gewesen, – was sind alle Drangsale? Der Herr hat Alles wohl gemacht! So spreche ein Jeder von uns aus vollem Herzen: Gesegnet sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns hat wiedergeboren zu einer Hoffnung, lebendig durch die Auferstehung Jesu Christi. Mit ihm hat er uns lebendig gemacht, die wir tot lagen in Sünden und Übertretungen. Er hat uns alle unsere Sünden geschenkt, da er uns mit Christo auferweckt; er hat uns den Kuß seines Friedens gegeben und uns in Christo gesegnet mit allen geistlichen Segnungen, reichlich, gnädiglich, königlich, in den Himmeln dort oben. Mit Christo sind wir, da er begraben wurde, mit Allem, was wir sind, mit allen Werken des Fleisches, mit allen unsern Gliedern, der Erde gleich gemacht worden. Da trugen wir nach Geist unsere Strafe: „Erde bist du, und zu Erde sollst du werden.“ Unsere Schuld, unsere Sünde, unsere Strafe, sie wurde begraben in Christi Grab samt allen unsern Sorgen und unsern Nöten. Wir, was wir leiben und leben, wurden mit ihm begraben, und aus seinem Grabe gingen wir mit ihm prangend hervor. – Das Fleisch, es ist dahin, es hat auch Nichts mehr zu sagen. In seinem zerrissenen und verzehrten Fleische wurde es ins Grab gebracht; und dennoch! dennoch! auch dieses unser Fleisch, in ihm ist es auferstanden, – aufstehen wird es an seinem Tage, herrlich und verklärt. Und die Macht seiner Auferstehung, wie mächtig wirkt sie in uns, die wir glauben, nach der Wirkung, mit welcher er sich Alles untermant gemacht, und auch unsern nichtigen Leib ähnlich machen wird seinem verklärten Leibe (Eph. 1,19; Phil. 3,21).

Kein Trauern mehr über das alte Paradies! kein Suchen mehr nach demselben! ausgefegt den alten Sauerteig und das Liedlein verstauben:

Der andre Adam heut erwacht
Nach seiner langen Todesnacht,
Aus seiner Seite er erbaut
Uns, sein' erlöste, treue Braut.
Hallelujah!

Eine treue Braut, ja, wenn wir den Sauerteig auswerfen und glauben. Es ist nicht aus mit uns und unsern Kindern; denn der Herr ist auferstanden, und wenn er, so auch wir. Wir haben dabei Nichts zu fragen nach dem, was wir spüren, sondern nach dem, was Gottes Wort sagt, daß wir uns darauf verlassen. Darum wollen wir des Herrn heilige und zuverlässige Worte vor uns nehmen, die wahrhaftige Geschichte seiner Auferstehung lesen, auf daß wir glauben: Er sei auferstanden.

Matthäus 28,1

Am Abend aber des Sabbats, welcher anbricht am Morgen des ersten Feiertages der Sabbaten, kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen.

In dem ersten Teile des ersten Verses liegt verborgen: *des Herrn Tun*. In dem letzten Teile des ersten Verses ist offenbar: *der Menschen Tun*. Betrachten wir beides zu unserer Belehrung und zu unserm Troste.

1.

In dem ersten Teile des ersten Verses liegt verborgen: *Gottes Tun*. „*Spät aber nach den Sabbaten, da es aufschien auf den ersten der Sabbate.*“¹ – Wunderbare Worte des Evangelisten! Fürwahr, du bist ein verborgener Gott, dennoch Israels Heiland. Hatte er im Dunkeln gewohnt in dem Allerheiligsten und damit abspiegeln lassen seine Herrlichkeit im Fleische, auch bei seiner Auferstehung will er im Dunkeln wohnen. Bei Keinem der vier Evangelisten lesen wir ein Wörtlein davon, wie und wann Christus auferstanden ist. So viel wissen wir: Spät aber nach den Sabbaten, da es aufschien auf den ersten der Sabbate, da war Christus bereits aus seinem Grabe. Ist unser Herr in der Nacht auferstanden? Nein, meine Geliebten. In der Nacht lag er in dem Grabe. Nach der Schrift ist erst die Nacht, sodann der Tag; die Nacht heißt in der Schrift Abend, und Abend und Morgen machen einen Tag vor Dem, der keine Nacht kennt, vor Dem, der in einem unzugänglichen Lichte wohnt. In der alten Schöpfung *war er*; – und die Erde war wüste und leer, und Finsternis war auf der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte brütend über den Wassern, – und Gott sprach: Es sei Licht, und es ward Licht. Aber da die Finsternis war, da war er, und bevor das Licht ward, war er. In dieser neuen Schöpfung war auch die Erde wüste und leer, und Finsternis lag auf der Tiefe, da unsere Lebenssonne in unserm Grabe war. Aber der Geist Gottes schwebte über dem Reiche des Todes und der Hölle, Jesum aus Toten aufzuerwecken, den Glauben an den Befehl seines Vaters mächtig hineinzuwirken durch Wiedereinhauchung seines Geistes in den toten Körper Jesu, – und so stand Christus auf, nicht um das neue Lebenslicht zu begrüßen, sondern vor ihm floh die Nacht, – und den neuen Tag der neuen Schöpfung schuf er bei seinem Herausgehen aus dem Grabe, Er, der da ist, bevor Nacht und Tag war.

So verstehen wir es denn nun, wie des Herrn Tun in dem ersten Teile des ersten Verses verborgen liegt. Daß der Herr auferstanden ist, das sollen wir zu unserm Troste wissen, davon werden wir

1 So lautet der Grundtext.

durch ihn selbst gewiß gemacht, auf daß wir es wissen und glauben. Aber das „wie“ und „wann“ behält er für sich; denn daran hat er seine Freude, daß wir reichlich getröstet seien aus seiner Auferstehung, und uns allerlei Mut gemacht sei, um es für wahr zu halten, daß wir mit ihm auferstanden sind zu einem neuen Leben; daß wir mit ihm auferstanden sind, und alle unsere Sünden, unser Fluch, Tod und Verdammung dahin ist, auf ewig begraben in seinem Grabe; daß wir mit ihm auferstanden sind, was uns auch in diesem Jammertale möge niederhalten wollen; daß er Alles besiegt hat, auch Alles in seiner Hand hat, daß ihm Alles untertan geworden ist, und daß er lebt, herrscht und regiert, ein gnädiger, mächtiger König, der zur Rechten der Majestät sich gesetzt hat und wartet, bis daß alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind. Aber das „wie“ und „wann“ hält er für sich, auf daß er uns immerdar überrasche mit seinem Leben und mit seinem Heil, eben da, wo es uns finster ist, und daß wir schmecken und prüfen das Herrliche seines Heils, das Wunderbare seiner Errettung.

Er hört immerdar das Geschrei seiner Gemeinde: „Herr, mache dich auf zu deiner Ruhe, du und die Lade deiner Macht,“ und ist immerdar der Erste, bereit mit seiner Macht, wenn wir noch nicht mal wissen, daß wir werden zu schreien haben, auch bei unserm Hinaufschreien zu ihm es nicht verstehen, daß er bereits die Hilfe bestellt hat. Es deutet uns wohl, als müsse er immerdar auferstehen in der Nacht, aber der Wahrheit nach ist bereits die Nacht vor ihm geflohen, indem er aufsteht, und er macht's und hat's gemacht, daß es aufscheint auf seinen Tag, den Tag, den er uns geschaffen.

Wie lieblich erscheint uns nunmehr sein verborgenes Tun, wie lieblich sind nunmehr die Worte: Spät nach den Sabbaten, da es aufschien auf den ersten der Sabbate! Ja, es war wohl spät nach den Sabbaten, aber er kommt nie zu spät; ihm wird Keiner je zuvorkommen. „Ich habe in meinem Drucke lange auf den Herrn geharrt, aber er hat sich zu mir geneigt; er hörte mein Schreien, er zog mich aus der Grube und aus dem Schlamm, und stellte meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann. Und hat mir ein neu Lied in meinen Mund gegeben, zu loben unsern Gott. Das werden Viele sehen und den Herrn fürchten und auf ihn hoffen.“² So hat der Herr selbst gerühmt, so gibt er auch uns zu rühmen, die seine Auferstehung und seine Hilfe über Alles schätzen.

Spät nach den Sabbaten war es freilich! Vierzig Jahrhunderte hatten nach diesem Tag des Herrn sich gesehnt, und hatten ihn nicht erlebt, wohl aus der Ferne gesehen und hatten glauben müssen, was sie nicht gesehen. Aber die Sabbate, welche sie zu feiern hatten, wollten ihnen nicht gefallen. Sie gefielen Gott selbst nicht, sie waren ein hartes Joch; die Väter konnten es nicht tragen, und sie haben sich fein bescheiden müssen mit diesem Trost: Der ewige Sabbat, die Ruhe Gottes, kommt dennoch.

Nun war es freilich spät, aber spät nach *unserer* Rechnung; der Herr dagegen erweckt sich zu *seiner* Zeit, und seine Zeit ist immerdar die geeignetste. Denn das ist seine Zeit, wenn das Maß der Ungerechtigkeit, der Sünden und der Übertretungen, sowie auch das Maß des Leidens, der Not und der Anfechtung voll ist, da ist es seine Zeit, daß die Wahrheit seiner Gnade erfüllt werde, wie denn geschrieben steht: Das Gesetz ist nebeneingekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden; – auch die Wahrheit seiner Hilfe; denn sollte es auch bis über unser vierzigstes Jahr währen, oder bis an das hundertste Jahr, wie gänzlich ist alles Murren und Leiden vergessen, wenn uns der Herr den Stein Eben-Ezer setzt: Bis hieher hat uns der Herr geholfen!

Es sei also spät geworden nach den Sabbaten, da unser Herr aus dem Grabe auferstand, er hat's dennoch aufscheinen lassen auf einen ersten der Sabbate. Ich sage, daß er es auf denselben hat aufscheinen lassen; denn er war bereits aus dem Grabe, und er ließ es aufscheinen auf einen ersten der

2 Ps. 40,1-4

Sabbate, daraus einen Tag zu machen, einen ewigen Tag seiner Ruhe, daß wir, nachdem wir in dieselbe eingegangen, diesen Tag erlebten, den einen Wochentag vor, den andern Wochentag nach.

Meine Geliebten, wir haben Gottes Sabbattag gebrochen. Da der Herr Gott Himmel und Erde, das Meer und Alles, was darin ist, und auch uns geschaffen, siehe, da war es Alles sehr gut, – aber was Alles sehr gut war, das war bald darauf gar nicht mehr gut, nachdem wir durch unsere mutwillige Übertretung diese ganze Schöpfung zerstört hatten.

Seitdem ist es uns und unsern Vätern unmöglich gewesen, Gott auch nur *Einen* wahrhaftigen Sabbat zu halten; denn wir und unsere Väter gingen mit Werken um, um durch unsere Werke die zerstörte Schöpfung wiederherzustellen, wobei wir aber keine Ruhe finden, auch nicht wieder in Gottes Ruhe hineinkommen konnten. Unser ganzes Leben bestand aus Werktagen, und es kamen keine Ferien, sondern wir ernteten immerdar von Neuem Gottes Zorn ein, und unser Werk war stets vergriffen. Das kam daher, weil der Tod dazwischen lag, unsere völlige Abgeschiedenheit, – da war unsere Gesinnung fleischlich, war Feindschaft wider Gott, unterwarf sich daher dem Gesetze Gottes nicht, vermochte es auch nicht; denn es sollte Alles von nun an nach dem Geist der Gnade gerichtet sein, und davon hatten wir so wenig Begriffe, daß wir vielmehr dabei beharrten: Alles was der Herr geredet hat, wollen wir tun.

Die Folgen davon sind gewesen, daß unser Arbeitsacker um unsertwillen dazu verflucht worden ist uns Dornen und Disteln zu tragen, daß das Brot, das wir uns selbst backten, im Schweiß unsers Angesichts von uns gegessen wurde, daß all unser Schwangersein, obgleich scheinbar Gott zu Ehren, auslief in tausend Schmerzen, auf eine Geburt der Ungerechtigkeit und der Hölle, daß unsere Leiber fielen in der Wüste, daß unser so schön aufgebautes Jerusalem, nachdem es lange genug ein Sitz der Götzen gewesen, mehr denn einmal zerstört wurde, – und wir wurden verkauft unter die Sünde. Es ist die Güte und Geduld Gottes, daß wir bei diesem Allem nicht verzehrt sind, nicht umgekehrt worden sind wie Sodom und Gomorrha.

Da aber erschien die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes, unsers Heilandes, nicht um der Werke willen der Gerechtigkeit, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Das ist je gewißlich wahr, (Tit. 3,4-8).

Da es die Zeit seiner Liebe war, da hat er einen neuen Himmel und eine neue Erde geschaffen, einen neuen Menschen geschaffen nach seinem Bilde, in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit vor ihm, auch einen neuen Bund mit ihm gemacht: Du bist mein Sohn, und ich bin dein Gott. Und als Gott diese Schöpfung sah, da war er mit Allem versöhnt. Er schuf mit einem Eidschwur Friede und Segen, einen ewigen Sabbat; er freut sich von Ewigkeit zu Ewigkeit über das Werk seiner durchbohrten Hände.

Der Herr des Sabbats hat für uns den Sabbat gehalten, den Sabbat aufgerichtet, da er ruhte in seinem Grabe. In seinem Grabe schuf er uns den ewigen Sabbat. Es liegen wundervolle Geheimnisse der Gottseligkeit in diesem Stück, meine Geliebten.

Der Evangelist Matthäus hat freilich genau die Zeit angeben wollen, da die Weiber sich nach dem Grabe Jesu aufmachten; aber wiewohl er es nicht sagt, gibt er es doch zu verstehen, daß Jesus bereits das Grab verlassen hatte. Weil er vom Heiligen Geiste getragen schrieb, muß er wohl in diesem Geiste den ganzen Umfang von des Herrn Tun vor seinem Geiste gehabt haben. Jesus war demnach bereits auferstanden, und da schien es auf auf den ersten der Sabbate.

Der erste Tag der Schöpfung, welcher eigentlich nur ein Tag war, worin alle folgenden Tage lagen, war in Nacht und Finsternis verwandelt durch Adams Ungehorsam. Ob es auch Tag blieb dem Sichtbaren nach, – was half es, da doch Finsternis und Nacht auf der Seele alles Fleisches lag, und die Finsternis Gott scheute und vor Gott floh und mit ihren Werken Gott haßte, welcher Licht ist?

Christus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt,“ und: „Niemand kommt zu dem Vater, es sei denn durch mich,“ und: „Ich will euch Ruhe geben für eure Seelen.“ Aber der Mensch stand Gott im Wege, denn er haßte das wahrhaftige Licht, Gott, und liebte die Finsternis; und sein Tod stand Gott im Wege, denn der Mensch stand mit dem Tode und dem Teufel im Bunde, lauter Werke der Finsternis zu tun. So konnte denn das Licht nicht scheinen in solche Finsternis, die Finsternis zu vertreiben und ihre Werke zu zerstören; denn der Mensch sollte nach dem Gesetz Alles wieder herstellen, durch Sterben nicht allein, sondern auch dadurch, daß er sich selbst wieder auferweckte zum Leben, zum Licht und zur Ruhe Gottes.

Da haben wir nun aber von Gottes Gnade und Erbarmung den Mittler Gottes und der Menschen, den Menschen Christum Jesum.

Dieser hat das ganze Gesetz Gottes gekannt und in seinem Herzen gehabt.

Dieser hat sich in unsere Finsternis, in unsern Tod willig hineinbegeben. In seinem Tode hat er den alten Adam, der nichts von dem Lichte und von der Ruhe wissen wollte, deshalb auch nicht zur Ruhe kommen konnte, sterben lassen. Er hat den alten Adam, der den Geist nicht hatte, mit allen seinen Werken, seinem Dichten und Trachten, mit allen seinen Begierden, mit Haut, Fleisch, Knochen und Bein, mit Herz, Kopf und Verstand, so wie wir leiben und leben, mit sich ins Grab genommen und ihn daselbst begraben, auch in diesem Grabe den alten Adam liegen lassen, daß er nie wieder auferstehen kann. Er selbst aber ist aus Adams Tod wieder auferstanden, und nachdem er in seinem Tode Alles wieder in Richtigkeit gebracht, was im Himmel, auf Erden und unter der Erde ist, ist er, der Herr, aus dem Grabe hervorgekommen mit einem neuen Menschen, in ihm geschaffen nach Gott, ganz vollkommen zubereitet, Werke zu tun, die in Gott getan sind, ganz vollkommen geschaffen, um in seiner neuen Schöpfung auf ewig zu bleiben, und alle Feier seiner ewigen Ruhe mit Freuden zu genießen.

So ließ er es denn, nachdem er aus dem Grabe gegangen, mit Wohlgefallen aufscheinen auf einen ersten der Sabbate. Er ließ den ewigen Sonntag anbrechen, er, die Sonne der Gerechtigkeit, und in diesem Sonntag sind alle unsere Lebenstage eingeschlossen, sind wir wiedergeboren und neu geschaffen, ein neuer Mensch in ihm, so wie wir leiben und leben, mit Haut, Fleisch, Knochen und Bein, Herz, Kopf und Verstand, Händen, Füßen und Allem. In seiner neuen Schöpfung, – in der Ruhe Gottes, welche er uns geschaffen, – haben wir jetzt einen Tag, einen ewigen Tag, worauf keine Nacht mehr folgt, wie zuvor. Dies ist der Tag des Herrn. (Vgl. Offb. 21,23.24; 22,5)

Das sind etliche Geheimnisse der Macht der Auferstehung unsers Christi, des Tuns unseres Herrn, verborgen und dennoch offenkundig gemacht in acht evangelischen Worten.

2.

In acht evangelischen Worten ein solcher Schatz des unerforschlichen Reichtums der Liebe Christi, ein solcher ewiger Trost der Macht seiner Auferstehung; und dagegen haben nun wir Menschen tausendmal ein „aber“, tausendmal ein „aber“ gegen das „dennoch“ der Wahrheit des Gesalbten! Oder können wir es glauben? Laßt es uns aus dem Benehmen der Weiber lernen, wie wahrhaftig des Herrn Wort ist: Aus dem Herzen der Menschen geht heraus: Unvernunft. Mk. 7,22. So lesen wir weiter: „*Da kam Maria Magdalena und die andere Maria, das Grab zu besehen.*“ Der Evangelist

Markus berichtet uns, daß Maria Magdalena und Maria Jakobi und Salome Spezereien gekauft hatten, und daß sie kamen, um den Herrn zu salben, wobei sie untereinander sprachen: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?“

Ich weiß wohl, daß wir dieses Alles so gedankenlos lesen können, und höchstens bei etwelcher Sorge dieses Lebens wohl mal an diese Worte denken: „Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Tür?“ Aber wir sollen für unser ganzes Leben die Hand in den eigenen Busen stecken und uns selbst erforschen und prüfen, so werden wir verstehen, daß wir es tagtäglich gerade so machen, wie es hier die Weiber gemacht haben. Darum heißt es auch: Evangelium, – Evangelium von Matthäus, Evangelium von Markus usw. Das soll uns wohl tausendmal gepredigt werden; denn wir bleiben des nie eingedenk, daß es Alles an des Herrn Gnade und Treue liegt, daß wir aber immerdar voller Unverstand und Herzenshärte sind.

Die Weiber wollten also das Grab besehen, sie wollten sehen wie es da Alles aussah, nachdem sie es den Freitag Abend verlassen hatten. Sie waren nur voller Sorge, wie sie den großen schweren Stein von dem Grabe fortbekommen würden, und wäre der Stein mal erst beseitigt, dann wollten sie den Herrn salben. Nun bitte ich euch, meine Geliebten! was ist das doch für ein allerheiligster Glaube gewesen, den diese Weiber gehabt haben? Sie haben also wirklich geglaubt, daß Jesus im Grabe würde liegen bleiben etwa bis an den großen Tag der Auferstehung? Ach ja, das haben sie geglaubt; aber was war das denn für ein Glaube, welcher so gar aller Worte des Heilandes vergessen war? Wie oft hat er es doch gesagt: „Des Menschen Sohn wird auferstehen am dritten Tage.“ Und, achtet darauf, was war das für eine Frau, die hier Allen vorging? Es war Maria Magdalena. Ich meine, daß, wenn ich doch von sieben Teufeln besessen gewesen bin, wie sie früher davon besessen war, und die Teufel sind aus mir ausgetrieben, ich habe mich demnach vor allen Andern schrecklich elend, verdorben und sündig gefühlt, und bin nun ganz wunderbar mit einem Mal, unerwarteter Weise, davon erlöst, da muß mir doch das Herz so von Dankbarkeit überfließen, da muß ich doch solche Organe für ewige Wahrheiten bekommen haben, daß ich wissen sollte, Gottes Sache kann nicht in dem Tod liegen bleiben; da muß ich es doch wohl mit dem gesunden Verstande berechnen können:

Läg' auch die Wahrheit in dem Grab:

All, was sie drückt, muß von ihr ab!

Da, meine ich, muß ich doch Ohr und Herz haben für alle teuren Worte meines großen Gottes und Heilandes; da muß ich wohl darin fest sein: Christus kann nicht schlafen, wenn er auch schläft; er kann nicht tot sein, wenn er auch tot ist. Er muß wiederum aus dem Grabe siegreich hervorkommen. Ist das Eine wahr, so auch das Andere. Der im Himmel wohnt, ist treu. Verläßt sich meine Seele auf seine Worte in diesem Stück, dann auch in allen Stücken. Hat er mich von den Teufeln erlösen können, und hat er unsern Lazarum erweckt, hat er gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben,“ so wird Er auch wohl aus Toten errettet werden. Was soll ich sagen, meine Geliebten? So sollte es freilich sein, und so müßte es auch sein, leider ist es aber nicht so, und wir müssen wohl in allen Stücken damit zufrieden sein, daß der Herr gesagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen, meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht.“

Maria Magdalena hatte eben so viele Fortschritte gemacht im geistlichen Verständnis, wie der König David, sonst ein Prophet, lieblich in Psalmen des Gottes Israels. Fast in jedem Psalme weisagt er von Christi Auferstehung, und eben dieser Prophet dachte manchmal von dem Herrn, daß er so fest schlafe, daß er das ganze Haus der Seligkeit, das er selbst gebaut, über seinem Haupte würde verbrennen lassen können, ohne es zu bemerken. Deshalb heißt es ja in so vielen Psalmen: „Erwecke dich, Herr! Herr, stehe auf! Herr, hörst du nicht?“ Und wiederum dachte er, der Herr wäre so tot, daß ihm Nichts aus seinem Grabe würde heraushelfen können, und da hieß es: „Herr, bist du

tot? warum stellst du dich als tot wider mich?“ Und dann dachte er wieder, daß es dem Tode und dem Grabe noch möglich wäre, ihn in seine Gewalt zu bekommen; da glaubte er denn nicht, daß Tod und Grab verschlungen seien in Christi Sieg, wovon er doch in derselben Stunde seines Verzagens wiederum weissagte. Und wie David war, der da meinte, daß er dennoch endlich umkommen würde durch die Hand Sauls, obschon er von dem Herrn zum Könige gesalbt war, – so waren auch alle Propheten, wenn’s drum ging, so war vor Allen der Vater der Gläubigen, Abraham. Der wußte auch von Christi Auferstehung, bis daß er zu dem Könige Abimelech mußte, da war er dessen wieder vergessen. Und Isaak hatte auf Morija selbst an seinem eigenen Leibe in einem Bilde die Auferstehung Christi erfahren, war aber dessen auch nicht mehr eingedenk, da er an denselben Hof zog, wo auch sein Vater gewesen (1. Mo. 26,7). Die List um zu sagen: sie ist meine Schwester! hatte er wohl von seinem Vater im Gedächtnis behalten, um sie nachzumachen, aber was der alte treue Gott für seinen Vater getan, ja, ob das auch für ihn wäre? Und nun, wie die Altväter so die jüngeren Väter; so Petrus, Jakobus und Johannes, und so Viele, die mit ihnen waren auf dem tobenden Meere in dem Schiffe, da Jesus schlief. Sie haben doch alle bestimmt geglaubt, daß sie mit dem schlafenden Jesus würden umkommen und versinken können in die Tiefe. Und so verhielt es sich hier von Neuem mit den guten Weibern. Darum soll uns eben das liebe Evangelium von der Kreuzigung und von der Auferstehung unsers Herrn und treuen Heilandes so lieb und wert sein; denn wo es drum geht, da fliehen die Jünger. Wo das Kreuz steht, da stehen sie von ferne und sehen es an; und wo er im Grabe liegt, da wollen sie ihn ewig im Grabe bleiben lassen, wollen ihn salben und sodann ihren Weg gehen, bis daß Gott etwas Neues schaffe, der doch allein die Dinge ruft, die nicht sind, als ob sie wären.

O wie tröstlich ist es, daß, wo die lieben Evangelisten ihre Evangelien abschließen, sie eben da das volle Maß der Unvernunft, des Unglaubens, der Herzenshärte, des Verzagtseins der lieben Jünger des Herrn an den Tag legen. Der Herr hat es nicht gewollt, daß sie es in breiten Worten herausstreichen sollten, mit welcher Macht, oder wie und wann unser Herr aus dem Grabe gekommen, was im Himmel dabei vorgefallen, was vor dem Thron vorgefallen, was Adam und Eva, was Abel, Enoch, Noah, Sem, Abraham, David, Salomo, Jesaja, Manasse gesagt haben, da es am Kreuze hieß: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Nein, – ein Schächer an dem Kreuze, rohe Soldaten unter dem Kreuze sind bekehrt worden, eine Frucht der Fürbitte Christi. Das sollen wir wissen zu unserm Troste. Und nachdem uns das berichtet ist, da strömen die Furchtsamen und Verzagten herbei. Joseph von Arimathia, Nikodemus kommt auch zurecht, – und nun endlich die Marias und Magdalenas und Salomes, sodann die Petrus und Johannes, lauter Ungläubige, wo es drum ging, sonst so teure Seelen. Sie hätten nach Hebr. Kap. 5 längst Meister sein sollen, so lange hatten sie den Herrn gehört und es vernommen: „Es sei denn daß das Weizenkorn in die Erde falle und ersterbe, so bleibt es allein, wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte“ (Joh. 12,24); und sie bedurften wahrlich wohl, daß ihnen die ersten Buchstaben der göttlichen Worte gelehrt wurden, daß ihnen Milch gegeben wurde und nicht feste Speise. Sie, die als Juden und Jüdinnen die Schriften von ihrer Jugend auf gelesen, auch darin unterwiesen waren, wußten die Schriften noch nicht, daß Jesus von den Toten auferstehen würde.

Darin hat der Heilige Geist sein wunderbares Gefallen, darin hatten die Evangelisten ihr Vergnügen, uns solches bekannt zu machen, auf daß wir doch ja den Trost davon zu uns nehmen, daß wir bei allem Gefühl, wie wir zu Nichts taugen, den Mut nicht aufzugeben brauchen, als wäre es deshalb mit unserer Seligkeit aus, weil es mit uns aus ist; – auch den Trost, daß es dem Herrn gefallen, uns seine lieben Jünger nach Wahrheit zu schildern, auf daß wir wissen und verstehen, was für ein Volk er sich zum Eigentum erkaufte, und welche es sind, deren er sich nicht schämt. Wissen sollen

wir, daß er ein solches Herz hat, welches am allerersten nach seiner Auferstehung darauf aus gewesen ist, seine Verzagten durch selbsteigene Erscheinung zu trösten, und daß er bei solch einem Herzen es annoch weiß, was für Gemächte wir sind, und eingedenk ist, daß wir Staub sind.

Er ist allein auferstanden, Niemand hat ihm geholfen. Der Grabstein und der harte Felsen haben ihn nicht zurückhalten können. Er ist's, der uns nunmehr den neuen, ewigen Tag des Heils geschaffen, und weil er auferstanden, sind alle schweren Grabsteine abgewälzt, und werden wir es in allen unsern Nöten erfahren, wie mächtig er sich zeigen wird als einen König der Ehren, einen treuen Gott und Durchhelfer.

Laßt uns von uns selbst bekennen, was wir sind. Sein Gesetz und sein Wort für wahrhaftig zu halten liegt nicht in dem Fleische. Zu glauben, daß in Jesu alle Auferstehung ist, können wir eben so wenig im Gedächtnis behalten, wie es Timotheus vermochte. Vernehmen wir aber das apostolische Gebet Eph. 1,17-20: „Daß der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung zu seiner selbst Erkenntnis, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß ihr erkennen möget, welche da sei die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sei der Reichtum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche da sei die überschwengliche Größe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärke, welche er gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel.“

Ihm sei der Dank und die Ehre, der Alles also gewirkt hat in Christo, da er ihn von den Toten auferweckt hat. Ihm ist Nichts zu wunderbar. Beharren wir nur einfach bei seinem Gebot, so wie wir es verstehen, und so wie Lukas, der Evangelist, von den Weibern bezeugte: „Aber am Sabbat ruheten sie nach dem Gebot.“ Die Hoffnung, welche lebendig ist durch Christi Auferstehung, beschämt nicht. Dazu sage ein Jeder von uns: Das ist gewißlich wahr.

Amen.